



ELBSCHLOSS RESIDENZ

# ELBBLICHE

DAS MAGAZIN DER ELBSCHLOSS RESIDENZ

AUS DEN RESIDENZEN

DIE ARTEN-  
VIELFALT UNSERER  
PARKBÄUME

## BEGEGNUNGEN

Die Gesundheitssenatorin  
im Interview

## WOHLBEFINDEN

Vitalisierende Massagen  
zur Entspannung

## BEGEGNUNGEN

Uta von Hammerstein  
bereist die Welt



## IMPRESSUM

**ELBBLICKE**  
DAS MAGAZIN DER  
ELBSCHLOSS RESIDENZ

**HERAUSGEBER**  
Elbschloss Residenz GmbH  
Elbchaussee 374 | 22609 Hamburg  
Telefon 040 819 91 10  
Telefax 040 819 91 12 65  
info@elbschloss-residenz.de  
www.elbschloss-residenz.de

**REDAKTION**  
Christiane Harms  
HOSCHKE & CONSORTEN  
Public Relations GmbH

**GESTALTUNG & PRODUKTION**  
Axion Consult GmbH  
Joanna Czajka

**DRUCKEREI**  
Druckerei Siepmann, Hamburg

**FOTOS**  
Oliver Reetz  
Michael Holz

# INHALT



## EDITORIAL

- 4 Einleitende Worte von Nikolaos Tavridis

## KUNST & KULTUR

- 18 Veranstaltungen zum Zuhören oder Mitmachen

## AUS DEN RESIDENZEN

- 6 Auf den Pfaden von Forstdirektor Werner Diebelhorst
- 10 Wohnen wie in den eigenen vier Wänden
- 12 Was macht eigentlich eine Pflegedienstleitung?
- 14 Männerpower am Herd

## BEGEGNUNGEN

- 20 Von Othmarschen nach Ostafrika  
Porträt: Uta von Hammerstein
- 23 Cornelia Prüfer-Storcks  
zum Leben im Alter

## GESUNDHEIT & WOHLBEFINDEN

- 16 Luxus pur im Wellness-Spa & vitalisierende Massagen

## HISTORISCHES

- 24 Ein „Wossi“-Rathaus  
an Hamburgs Trostbrücke

*Liebe Leserin, lieber Leser!*

Schon seit vielen Jahren bietet die Elbschloss Residenz anspruchsvollen Menschen im Alter eine Alternative zum Leben im eigenen Haus oder in der eigenen Wohnung. Unsere Residenz an der Elbchaussee ist mit ihrer räumlichen Großzügigkeit bestens für Senioren geeignet, die selbständig ihr Leben gestalten. Die Elbschloss Residenz Klein Flottbek ist die richtige Wahl für Senioren, die mehr Unterstützung benötigen. Auch ist ein Umzug vom einen ins andere Haus möglich und wird von unseren Mitarbeitern begleitet. Nicht selten leben Bewohner lange Jahre an der Elbchaussee und entscheiden sich zu gegebener Zeit für einen Wechsel in die Baron-Voght-Straße. Man kennt sich: Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter beider Standorte sind miteinander vertraut und vernetzt, es gibt einen beständigen Austausch.

Beide Residenzen finden sich in bester Lage, sind stilvoll eingerichtet, gepflegt und gastlich. Wir legen besonders großen Wert auf hochwertige Küche und guten Service, beides Markenzeichen der Elbschloss Residenz. Ein besonderes Extra ist das einzigartige Wellness-Spa an der Elbchaussee, das alle Möglichkeiten bietet, fit zu werden und gesund zu bleiben, sogar auf Rezept.

Als Geschäftsführer der Elbschloss Residenzen stehe ich für den hohen Qualitätsanspruch und verspreche Ihnen, dass Sie in beiden Häusern hochwertigste Dienstleistungen erhalten und unsere Mitarbeiter Ihnen jederzeit liebevoll und professionell zur Seite stehen.

Unsere Mitarbeiter sind unser größtes Gut! Über 230 Menschen arbeiten Tag für Tag dafür, dass wir Ihren Ansprüchen immer wieder aufs Neue gerecht werden. Alle Angebote und Dienstleistungen – von der Physiotherapie bis zur Apartementreinigung – erbringen Festangestellte. Von zentraler Bedeutung ist für uns die Qualität der Pflege. Unsere Pflegedienstleitungen tragen große Verantwortung für das Wohl unserer Bewohnerinnen und Bewohner, und auch für das Wohl und die Zufriedenheit des Pflorgeteams.



So geben wir Ihnen ab der Seite 12 einen kleinen Einblick in die Aufgaben unserer Pflegedienstleitungen. Wir stellen Ihnen zugleich unsere fünf neuen Auszubildenden in der Pflege zusammen mit ihrer Praxisanleiterin vor. Wir freuen uns über unsere motivierten und immer freundlichen Pflorgeteams.

Es folgt ein Blick in die Kochwelt der Häuser: Unsere beiden Küchenchefs „fachsimpeln“ sympathisch über ihre Kochtechniken und Lieblingsgerichte.

Wie in jeder Ausgabe porträtieren wir auch in diesem Magazin jemanden, der in der Elbschloss Residenz lebt. In dieser Ausgabe hat sich Uta von Hammerstein bereit erklärt, von ihrem abwechslungsreichen Leben zu berichten. Der Zauber der Erlebnisse strahlt aus jedem Satz. Es ist uns eine Freude, auf diesem Weg an ihren Erinnerungen teilhaben zu dürfen.

Da das Leben im Alter ein zentrales Thema für jeden Einzelnen ist, ist es auch ein zentrales Thema für die Politik. Wir haben aus diesem Grund Gesundheits-senatorin Cornelia Prüfer-Storcks befragt, was es für sie bedeutet und was Stadt und Land dafür tun. Das Interview lesen Sie auf Seite 23.

Dankenswerterweise hat Kurt Grobecker, seit Jahren Bewohner unserer Residenz, auch diesmal einen wunderbaren Beitrag über Hamburg verfasst.

*Von der Politik zum Persönlichen: Wir wünschen Ihnen jetzt viel Vergnügen bei der Lektüre.*

Herzlichst Ihr

*Nikolaos Tavridis*

Nikolaos Tavridis  
GESCHÄFTSFÜHRER

AUSSTELLUNGSTIPP: 11. NOVEMBER 2018 BIS 20. JANUAR 2019



## LANDSCHAFTS- ERKUNDUNGEN

LARS WIGGERT

Unter dem Titel „Landschaftserkundungen“ präsentiert der Maler Lars Wiggert in der Elbschloss Residenz eine Bildserie, in deren Mittelpunkt die Landschaften seiner Heimatinsel Sylt stehen. Ergänzt wird die Ausstellung durch Bilder vom Zürichsee und vom holsteinischen Brahmsee – eine kleine Hommage zum 100. Geburtstag von Helmut

Schmidt. Die Vernissage zur Ausstellung findet am Sonntag, 11. November, um 16 Uhr statt. Eberhard Möbius wird in die Ausstellung einführen. 1966 in Westerland geboren und dort aufgewachsen, studierte Lars Wiggert zunächst Volkswirtschaftslehre, bevor er sich ganz der Malerei zuwandte. Wiggert lebt heute in Hamburg, verbringt aber regelmäßig viel Zeit auf Sylt.

### LERNEN SIE UNSER HAUS KENNEN.

  
ELBSCHLOSS RESIDENZ

# IHR NEUES ZUHAUSE

*Leben an einem  
der schönsten  
Plätze Hamburgs*

Rufen Sie uns an und fragen Sie  
nach kurzfristig verfügbaren  
Appartements.


**KARI JOHN,**  
Beratung / Vermietung,  
ist jederzeit für Sie da.  
Tel. 040 819 91 10  
[info@elbschloss.org](mailto:info@elbschloss.org)

Elbschloss Residenz GmbH | Elbchaussee 374 | 22609 Hamburg

# AUF NATUR- ERKUNDUNGSTOUR

WERNER DIESELHORST ERKLÄRT  
DIE ARTENVIELFALT UNSERER PARKBÄUME

„Der Sommer war sehr groß.“ Mit diesen Worten blickt der Dichter Rainer Maria Rilke auf den Herbst, und es ist erstaunlich, wie gut unsere zwanzig verschiedenen Baumarten den „sehr großen Sommer“ 2018 mit seiner anhaltenden Trockenheit überstanden haben.



*Japanischer Stufenschneeball*



Werner Dießelhorst,  
leitender Forstdirektor a.D., in  
der Forstdirektion Trier.

Unsere bemerkenswerte Baumvielfalt haben wir zum Anlass genommen, Sie auf den folgenden Seiten unter kundiger Führung von Werner Dießelhorst, ehemals in der Position eines leitenden Forstdirektors in der Forstdirektion Trier und Bewohner der Elbschloss Residenz, auf eine Baum-Erkundungstour auf dem Areal der Elbschloss Residenz einzuladen.

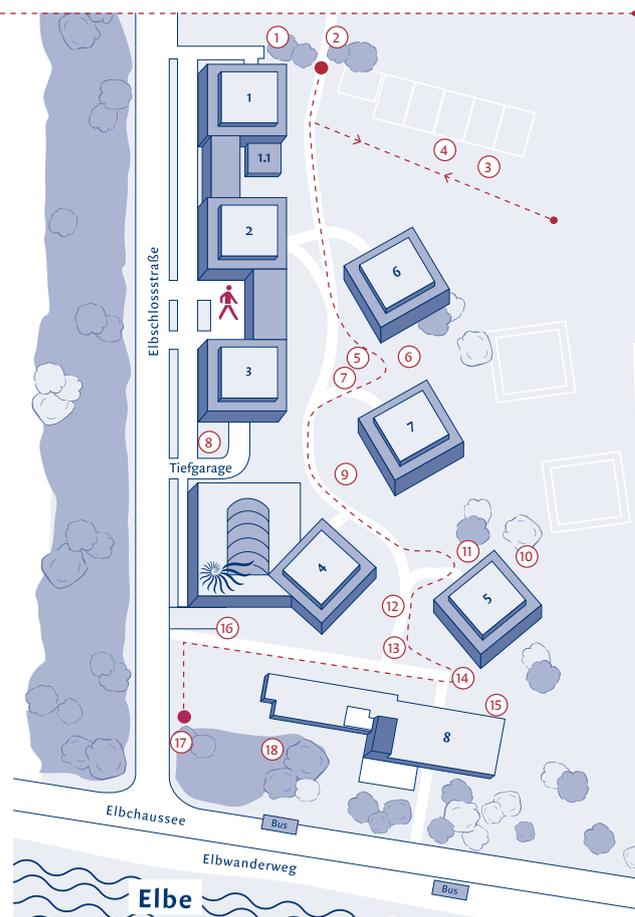
Unser Baumbestand entstand in zwei Phasen, wobei der Großteil mit dem Bau der Elbschloss Residenz ab 2000 gepflanzt wurde. Ein Teil des Bestands geht jedoch noch auf die Zeit der Elbschlossbrauerei (1881 – 1997) zurück.

Wir beginnen oberhalb des Hauses 1 und enden bei Haus 8.

Begeben Sie sich mit uns auf den Weg entlang der zwanzig Baumarten durch unseren Park:

Nördlich von Haus 1 begrenzen Sommerlinden, Hainbuchen und Robinien das Residenz-Grundstück zur öffentlichen Fläche hin. Den Abschluss bildet eine 100 Jahre alte Esche. Hier lässt sich noch der historische Baumbestand des Baur Parks erahnen. Wir wandern weiter nach Süden bis zu Haus 8.

- ① SOMMERLINDE, HAINBUCH UND ROBINIE / AKAZIE
- ② ESCH E
- ③ ROTEICHE
- ④ ROTBUCH E
- ⑤ SILBERAHORN
- ⑥ BERGAHORN
- ⑦ FELDAHORN
- ⑧ FELDULME
- ⑨ GINKGO BILOBA
- ⑩ ESSKASTANIE
- ⑪ VOGELKIRSCH E
- ⑫ SOMMERLINDE
- ⑬ HÄNGEBUCH E
- ⑭ BLUTAHORN
- ⑮ JUDASBAUM
- ⑯ EIBE
- ⑰ STIELEICHE
- ⑱ ROSSKASTANIE



### ① SOMMERLINDE HAINBUCH UND ROBINIE / AKAZIE

### ② ESCH E (*Fraxinus excelsior*)

Eschen werden etwa 30 Meter hoch und 2 bis 300 Jahre alt. Ihr Verbreitungsgebiet ist ganz Europa bis ans Schwarze Meer und an den Kaukasus. Die Esche liebt frische, gut durchlüftete Standorte und ist ein Baum der Ufersäume und Schluchtenwälder. Das zähe, elastische Holz eignet sich sehr gut zum Möbelbau und für den Bau von Sportgeräten. Seit einigen Jahren setzen der Eschensplintkäfer und ein Pilz unseren Eschenbeständen sehr zu.

### ③ ROTEICHE (*Quercus rubra*)

Die bis zu 30 Meter hohen Bäume sind spätestens im Herbst durch ihre tiefrote Laubfärbung unverkennbar. Ursprünglich war der Baum in den Mittelgebirgen Nordamerikas beheimatet und wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Europa als Parkbaum eingeführt. In seinem Fassholz (Barrique) werden edle Tropfen zum perfekten Geschmack gereift.

### ④ ROTBUCH E (*Fagus sylvatica*)

Die ölhaltigen Bucheckern sind begehrtes Wildfutter. Die Ursprungsverbreitung der bis zu 40 Meter hohen Rotbuchen erstreckt sich von Mitteleuropa bis ans Schwarze Meer. Eine seltene Varietät ist die als Parkbaum geschätzte „Blutbuche“ mit tiefroten Blättern.

### ⑤ SILBERAHORN (*Acer saccharinum*)

Der klassische Allee- oder Parkbaum wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts aus Nordamerika eingeführt und sticht durch seine stark gefächerten und gezahnten Blätter mit grau-weißer Unterseite ins Auge. Entgegen der häufigen Vermutung ist er nicht der Süße-Lieferant für den berühmten Maple-Sirup. Mit seinen vielen Varianten und Züchtungen ist der Silberhorn äußerst anpassungsfähig.

### ⑥ BERGAHORN (*Acer pseudoplatanus*)

Der Bergahorn erreicht Höhen von bis zu 30 Metern und kann 350 Jahre alt werden. Sein Ursprungsgebiet erstreckt sich von Europa bis zum Kaukasus. In Mitteleuropa ist er ein Vertreter des

Bergschluchtenwaldes, ist aber auch ein beliebter Allee- und Parkbaum. Wie bei allen Ahornarten sind die Samen geflügelte Nüsschen. Das Holz findet im Möbelbau als Furnier- und Dielenholz Verwendung.

### ⑦ FELDAHORN (*Acer campestre*)

Die kleinste Art in der Ahorn-Familie unterscheidet sich mit ihren kleineren, stumpf gebuchteten Blättern deutlich von anderen Ahornarten und wächst genügsam meist an Waldrändern, in Hecken und Knicks. Ihr Reiz liegt in der goldfarbenen Herbstverfärbung.

### ⑧ FELDULME (*Ulmus minor*)

Ulmen sind durch das asymmetrische Blatt unverwechselbar. Die Feldulme wird bis zu 30 Meter hoch und bis zu 600 Jahre alt. Eine existenzielle Bedrohung des Bestands durch Ulmensplintkäfer und Pilze in den 60er/70er Jahren konnte inzwischen ausgeglichen werden.



*Ginkgo biloba*

**9 GINKGO BILOBA**

In China und Japan ist der Ginkgo seit jeher ein Zier- und Parkbaum, sein Ursprungsareal liegt im Nordosten Chinas. Die bis zu 35 Meter hohe Baumart ist zweihäusig, das heißt, es gibt männliche und weibliche Bäume. Der Ginkgo steht am Anfang der Aufspaltung in Laub- und Nadelbäume und vereint noch Merkmale beider Gruppen. Seine zweilappigen Blätter regten Johann Wolfgang Goethe zu seinem berühmten Essay über den Baum an.

**10 ESKASTANIE**  
*(Castanea sativa)*

Der Baum erreicht eine Höhe von 25 Metern und ernährt die Menschen schon seit der Steinzeit. Die Kastanie wurde dann von den Römern vor 2.000 Jahren in die Weinbaugebiete Deutschlands gebracht, wo sie heute auch fester Bestandteil der Wälder ist. Auffallend sind die intensive späte Blüte im Frühjahr und die stachelige Fruchthülle.

**11 VOGELKIRSCH**  
*(Prunus avium)*

Erreicht Höhen von 25 Metern und ein Alter von 100 bis 120 Jahren. Wegen ihrer wohlschmeckenden Früchte als Kulturform – Süßkirsche, Sauerkirsche – wurde sie bereits früh veredelt. Vögel sorgen über die Kirschkerne für ihre Verbrei-

terung. Das Holz gehört in der Möbeltischlerei zu den gefragtesten Hölzern, da es leicht zu bearbeiten ist und mit der Alterung den schönen rotbraunen Farbton annimmt.

**12 SOMMERLINDE**  
*(Tilia platyphyllos)*

Linden werden bis zu 40 Meter hoch und können ein Alter von über 1.000 Jahren erreichen. Lindenholz ist dauerhaft und leicht zu bearbeiten, sodass fast alle mittelalterlichen Schnitzaltäre in Lindenholz ausgeführt sind. Der bekannt älteste Baum Deutschlands ist die „Tanzlinde“ auf dem Dorfplatz von Schenkklengsfeld bei Bad Hersfeld, mit circa 1.100 Jahren.

**13 HÄNGEBUCHE**  
*(Fagus sylvatica, var. „pendula“)*

Die Hängebuche ist keine eigenständige Art, sondern eine Zierform der Rotbuche mit tiefhängenden Zweigen ohne Höhentriebe. Sie ist durch Pfropfungen entstanden.

**14 BLUTAHORN**  
*(Acer pseudoplatanus)*

Diese Variante des Bergahorns ist ebenfalls keine eigenständige Art. Das grüne Chlorophyll in den Blättern ist durch das rote Anthozyan ersetzt, diese rote Variante tritt nur selten auf. Entsprechend beliebt sind die rotblättrigen Bergahorne als Parkbäume.

**15 JUDASBAUM**  
*(Cercis siliquastrum)*

Der Baum erreicht eine Höhe von acht Metern und liebt lichte und trockene Waldstandorte an den europäischen und asiatischen Mittelmeerküsten. Sein Reiz liegt in der rosaroten Blüte, die ihn zum Parkbaum macht. Die Samen sitzen in langen Schoten.

**16 EIBE**  
*(Taxus baccata)*

Die Eibe ist unser einziger Nadelbaum auf dem Grundstück. Sie wird bis zu 20 Meter hoch und kann ein Alter von 900 Jahren erreichen. An der Eibe ist alles



10



11



13



15

giftig bis auf den leuchtend roten, süßen Fruchtmantel, der den giftigen Samen umhüllt. Das Holz ist zäh, biegsam und widerstandsfähig – die perfekten Eigenschaften zur Herstellung von Armbrüsten. Die drohende Ausrottung wurde erst mit Erfindung der Feuerwaffen abgewendet. Die Eibe eignet sich auch sehr gut zur Heckenbepflanzung.

### 17 STIELEICHE (*Quercus robur*)

Sie erreicht eine Höhe von 40 Metern und kann 600 bis 800 Jahre alt werden. „Tausendjährige Eichen“ sind in Deutschland also ein Märchen. Das harte Holz eignet sich als Bauholz, zum Bau von Möbeln und für Parkette. Die Stieleiche hat eine Eichel im Fruchtbeker mit langem Stiel und Blätter mit kurzem Stiel. Im Gegensatz dazu hat die Traubeneiche Eicheln mit kurzgestielten Bechern in „Trauben“ und Blätter mit langem Stiel. Unsere im Südwesten des Grundstückes stehende Stieleiche ist etwa 100 Jahre alt und stammt somit aus der „Brauerei“-Zeit.

### 18 ROSSKASTANIE (*Aesculus hippocastanum*)

Rosskastanien werden bis zu 30 Meter hoch und 100 bis 150 Jahre alt, bevor die Stämme faulen (Weißfäule). Ursprungsland ist die Balkan-Halbinsel. Die Früchte – die nicht nur bei Kindern beliebten Kastanien – sitzen in stacheligen Fruchthüllen. Das Holz der Rosskastanie ist spröde und fast wertlos. Der Reiz des Baumes liegt in der wunderbaren Blüte mit hunderten von weißen „Kerzen“ im April und Mai. Seit ca. 15 Jahren leiden unsere Rosskastanien unter dem Blattfraß durch die Larven der Miniermotte.



An der Südseite von Haus 8, zwischen dem Haus und der Elbchaussee, stehen neben der hundertjährigen Stieleiche (siehe 17) noch ältere Bäume auf der Fläche: drei Rosskastanien, sieben Sommerlinden, ein Bergahorn, zwei Eschen. Sie alle stammen aus der „Brauerei“-Zeit. Daneben gibt es noch eine Zahl jüngerer Linden und Eschen.



### MIT GRÜNEM DAUMEN

In seinem Beruf dreht sich alles um Bäume, Büsche und Blumen: Markus Kees, unser sympathischer Gärtner, ließ sich in seiner Heimatstadt Darmstadt zum Zierpflanzengärtner ausbilden. Bevor er 2016 zur Elbschloss Residenz wechselte, gestaltete er bereits viele Jahre mit viel Erfahrung und Geschick Gärten neu, pflegte Bäume, kümmerte sich um die Innen- und Außenbepflanzung oder die Dachbegrünung – um nur einige Aufgaben aufzuzählen. In der Elbschloss Residenz ist er oft draußen im Grünen anzutreffen oder auf den Balkonen der Bewohner, um überall für Frische und Farben aus der Natur zu sorgen.



# EIN ORT FÜR RUHE UND GESELLIGKEIT

Jeder Bewohner hat seine ganz privaten „vier Wände“, der gesellige Teil des Lebens in der Elbschloss Residenz Klein Flottbek findet in den behaglichen, großzügig gestalteten Wohnzimmern in jeder Etage unseres Hauses statt.





## *„Treffpunkt für Bewohner und Mitarbeiter.“*

Hereinspaziert in unser Wohnzimmer in der 2. Etage der Elbschloss Residenz Klein Flottbek. Es ist behaglich, hell, lädt zum Verweilen ein. Auch demenzerkrankte Menschen fühlen sich in diesem wohnlichen Raum geborgen, behütet und sicher. Hier finden kleine Gruppen Platz oder auch eine große Runde; die Möbel können einfach für jedes kleine oder größere Treffen passend arrangiert werden. Unser geschultes und engagiertes Betreuungsteam gestaltet stets ein abwechslungsreiches Programm – Bewegungsrunden, Filmvorführungen, Lese- und Zeitungsrunden oder kleine Konzerte.

Es ist ein Treffpunkt für Bewohner und Mitarbeiter. Wer etwas Ruhe sucht und für einen Moment mal keine Gesellschaft wünscht, findet dort auch seinen Platz.





## PFLEGE-PROFIS MIT HERZ UND SEELE

**Silke Sobottka** (links) ist seit März 2018 Pflegedienstleitung in der Elbschloss Residenz. Sie leitet seit April 2018 den ambulanten Dienst.

**Sabine Sradnick** (rechts) leitet seit Mai 2018 die Pflege in der Elbschloss Residenz Klein Flottbek.

### WIE BEGINNT IHRE ARBEITSWOCHE?

**Sobottka:** Montags informiere ich mich, was sich am Wochenende ereignet hat. Ich spreche mit Mitarbeitern, bin bei den Übergaben dabei, spreche mit Bewohnern. Ein Blick in den Kalender verrät mir die Termine in der Woche. Dabei handelt es sich häufig um Beratungstermine, wenn zum Beispiel ein Bewohner erstmalig Leistungen der Pflegeversicherung in Anspruch nehmen möchte. Ich erkläre den Ablauf

bis hin zu den Kosten und kümmerge mich um die Formalitäten. Ich begleite unsere Bewohner, wenn der MDK sie zur Einstufung in Pflegegrade besucht, und ich bin bei den Hausarzt- und Facharztvisiten Ansprechpartner für die Ärzte. Täglich plane ich die Pflegeeinsätze bei unseren Bewohnern; auch Termine zur Qualitätssicherung, wie Medikamentenüberprüfungen

oder Pflegevisiten finden ihren festen Platz in meiner Arbeitswoche. Bei Bedarf übernehme ich selbst Pflegeeinsätze. Die Arbeit nah am Menschen ist für mich eine willkommene Abwechslung.

*„Die Arbeit nah am Menschen ist für mich eine willkommene Abwechslung zur Administration.“*

**Sradnick:** Mein erster Weg führt mich auf die Stationen. Ich möchte wissen, ob am Wochenende alles wie geplant gelaufen ist und erfahren, wie es Bewohnern und Mitarbeitern geht. Unsere Pflege ist in drei Wohnbereiche aufgeteilt, jeder Bereich hat eine eigene Leitungskraft, die an mich berichtet. Meine Tür steht immer auf, weil ich möchte, dass Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter ihre Anliegen und Wünsche bei mir loswerden können. Mein Ziel ist, schnelle Lösungen zu finden. Jeder Tag ist anders. Das ist die Herausforderung meines Berufs: die Prioritäten zu erkennen und flexibel auf alle Veränderungen zu reagieren.

Montags muss auch der Dienstplan aller Bereiche geprüft und angepasst werden. Ich plane für die laufende Woche Qualitätskontrollen, wie Medikamentenmanagement und Pflegevisiten. Dabei übernehme ich die grundpflegerische Versorgung des Bewohners, um zum Beispiel die Haut zu betrachten, Vitalwerte und den Allgemeinzustand festzustellen, aber auch um zu sehen, ob der Bewohner zufrieden ist. Ist die Pflegeplanung inklusive der Medikamente stimmig? Haben sich Änderungen ergeben? Ist die Wohnsituation des Bewohners angenehm und angemessen?

Bei allen Änderungen, die mir auffallen, ist mir wichtig, dass auch die Angehörigen informiert werden. Wir achten auch auf den intensiven Austausch. Die Wohnbereichsleitungen halten hier den engen Kontakt zur Familie. Regelmäßiger Austausch mit

den Teams hilft die hohe Qualität der Arbeit zu sichern. Ich treffe auch die Partner unseres Hauses, vom Physiotherapeuten und Logopäden bis zum Sanitätshaus. Wenn erforderlich, übernehme ich jederzeit die Pflege der Bewohner. Und das sehr gern.

#### WAS SIND FÜR SIE DIE SCHÖNSTEN ERFOLGSERLEBNISSE?

**Sobottka:** Wenn es den Bewohnern durch die Pflege gut geht und sie sich sichtlich und nachweislich wohl fühlen. Schön ist auch, wenn im Team ein guter Zusammenhalt besteht und alle sich gegenseitig helfen.

**Sradnick:** Strahlende Bewohner! Kleine und große Gesten von Bewohnern, die sich wohl fühlen und die spontan ihre Zuneigung ausdrücken. Und Mitarbeiter, die mit Kopf und Herz dabei sind – so sind wir gemeinsam stark.

#### WARUM SIND SIE PFLEGEDIENSTLEITUNG GEWORDEN – UND GEBLIEBEN?

**Sobottka:** Ich habe eine Ausbildung zur Krankenschwester gemacht und bin 1992 zur ambulanten Pflege gewechselt. Vor 15 Jahren gab es noch keine Pflegeversicherung; es war eine ganz andere Arbeit als heute. An der ambulanten Pflege hat mir die private, vertraute Atmosphäre der Häuslichkeit immer gefallen. Ich habe recht bald Verantwortung über-

nommen und 2003 die Ausbildung zur Pflegedienstleitung gemacht. Bis auf ein Jahr in der Tagespflege bin ich der ambulanten Pflege treu geblieben. Mir gefällt die Vielseitigkeit der Aufgaben, nah an den Menschen, nah am Mitarbeiter, die Einsätze in der Pflege und die organisatorischen Arbeiten.

Das Konzept der Elbschloss Residenz ist sehr angenehm, das Team arbeitet eng zusammen, die Mitarbeiter können sich gegenseitig helfen und die Bewohner fühlen sich sehr wohl und umsorgt.

**Sradnick:** Meine Oma war OP-Schwester, meine Mutter war Altenpflegerin. Ich wollte als kleines Kind schon Spritzen geben ... Kein anderer Beruf kam in Frage. Ich habe schnell Verantwortung übernommen und mich kontinuierlich fortgebildet zur Praxisanleiterin, Wohnbereichsleiterin und Pflegedienstleiterin. Es hat mir immer Freude bereitet, mein Wissen an andere weiterzugeben. Ich bin Pflegedienstleitung aus Leidenschaft.

*„Jeder Tag ist anders.  
Das ist die Herausforderung  
meines Berufs.“*



#### UNSERE AUSZUBILDENDEN

Fünf junge Menschen haben sich für die Elbschloss Residenz als Ausbildungsort entschieden. Sie werden während ihrer praktischen Ausbildung regelmäßig von Mandy, Praxisanleiterin (Zweite von links), geschult. Clarissa (rechts) wird in zwei Jahren Gesundheits- und Pflegeassistentin, Dogo (links), Luca, Melissa und Vanessa werden examinierte Altenpfleger/-innen.

# MÄNNER-POWER AM HERD

Was die Residenz-Köche Michael Berninger und Jost Pullich auf die Karte setzen.

## WAS KOMMT BEI IHNEN AUF DIE KARTE?

**Berninger:** Unsere Gäste sind anspruchsvoll, viel gereist und wissen gutes Essen zu schätzen. Die Mehrheit kommt aus Norddeutschland; das muss ich im Speiseplan berücksichtigen. Das Wichtigste in unserer Küche sind frische Produkte, die Saison haben. Sehr beliebt sind klassische, bürgerliche Gerichte, denen wir einen raffinierten Touch geben, zum Beispiel Königsberger Klopse, vom Kalb, mit Meerrettich-Kartoffelpüree und Rote-Bete-Würfeln, oder das Leipziger Allerlei mit Flusskrebse und Semmelknödeln. Auch die moderne Bistroküche inspiriert uns mit ihren französischen oder mediterranen Gerichten, wie gebackenem Ziegenkäse mit Rosmarinhonig. Frischer Fisch steht täglich auf der Karte und wird gern gewählt – wir sind in Hamburg.

**Pullich:** Unser Ziel ist: Jeder Bewohner soll sich auf das Essen freuen und jeden Tag etwas auf der Karte finden, das ihm schmeckt. Unsere Gäste sind anspruchsvolle Gourmets, einige schwerstkrank, andere demenzerkrankt – für sie zu kochen ist etwas Besonderes. Wir müssen eine Bandbreite an Kostformen anbieten. Unser Rezept: Wir kochen alles frisch, vom

Fond über Soßen, Salate, Gemüse, Fisch und Fleisch, und verfeinern mit Kräutern aus unserem Kräutergarten, die wir in den Sommermonaten täglich ernten. Auf der Speisekarte stehen norddeutsche Klassiker wie „Birnen, Bohnen und Speck“, aber auch Gerichte aus anderen Regionen. Vertraute Klassiker, liebevoll gekocht, finden sich täglich auf dem Speiseplan. Fisch und

Fleisch wechseln sich ab, und wir bieten jeden Tag ein vegetarisches Pasta- oder Reisgericht als Alternative an. Natürlich achten wir auch auf Bekömmlichkeit, wir verwenden möglichst natürliche Produkte und kochen vollwertig. Wir setzen schonende Garverfahren

ein und kochen sous vide. Außerdem reduzieren wir Fett. Wichtig ist das Zusammenspiel von Optik, Duft und Geschmack, damit das Essen wiedererkannt wird und vertraut ist.

## WAS MUSS REGELMÄSSIG AUF IHRER SPEISEKARTE STEHEN?

**Berninger:** Absolute kulinarische Lieblinge sind Kartoffelpuffer und Lachs – am liebsten das Lachssteak vom Grill. Klassiker wie Bratkartoffeln, Eintöpfe oder auch Milchreis gehören aber ebenso zu den Wunschgerichten. Unsere Bewohner lassen sich auch zu neuen Gerichten verführen und sind gute, anspruchsvolle Kritiker.

**Pullich:** Auch in unserem Haus sind diese Gerichte die Renner: Kartoffelpuffer, Milchreis, Hühnerfrikassee, Fisch in allen Formen, Finkenwerder Scholle, Bratkartoffeln, Königsberger Klopse.

## WAS IST IHNEN BESONDERS WICHTIG?

**Berninger:** Für eine gute Küche braucht es gute Lieferanten, die durch Zuverlässigkeit und Qualität überzeugen. Wurst und Fleischwaren liefert uns deshalb Hübenbecker. Das ist ein kleiner Schlachter aus der Umgebung mit Läden in Blankenese und Niensstedten, bei dem unsere Bewohner auch früher Kunden waren. Brot kaufen wir bei Körner in Blankenese. Unseren Kaffee beziehen wir von einer kleinen Hamburger Privatrösterei. Außerdem gilt: Gut Ding will Weile haben. Wir setzen folglich auf Niedrigtemperaturgaren, Schmorgerichte kochen wir über Nacht. Im Sommer stellen wir mittags auch mal spontan den Grill auf der Terrasse auf. Und einmal im Monat geht es dann bei Trüffeln oder einem Meeresfrüchte-Menü mit Hummer sehr luxuriös und festlich zu.

**Pullich:** Desserts sind bei uns sehr wichtig! Wir backen mit Dinkelmehl, weil das Gluten im Dinkel besser verträglich ist. Ein anderes Thema ist püriertes Essen, da wir einige Bewohner mit Schluckbeschwerden haben. Wir achten sehr darauf, püriertes Essen immer ursprünglich, ästhetisch und ansprechend anzurichten. Soßen binden wir ohne Mehl: Sie sind dadurch besser bekömmlich und haben mehr Eigenaroma.

*„Wir müssen einfach noch besser sein als ‚normale‘ Küchen.“*





#### WAS MÜSSEN SIE BEIM KOCHEN FÜR ÄLTERE MENSCHEN BERÜCKSICHTIGEN?

**Berninger:** Wir müssen einfach noch besser sein als „normale“ Küchen. Im Alter kann der Geruchssinn schwächer werden; dadurch lässt sich dann der Geschmack nicht mehr so differenzieren und das Essen schmeckt fade. In dem Fall ist es wichtig, vertraute Gerichte zu servieren, weil Augen und Erinnerung helfen, den Geschmack wiederzuerkennen. Wiederum reagieren viele Menschen im Alter empfindlicher auf Salz oder Schärfe. Also muss man einen Mittelweg finden für die, denen das Essen fad erscheint, und die anderen, denen es zu salzig ist.

**Pulich:** Gutes Kochen ist das wichtigste, aber wir benötigen auch Wissen über Alterserkrankungen und besondere Kostformen. Die Konsistenz der Speisen will besonders bedacht sein: Gemüse darf nicht zu bissfest sein; Fleisch muss besonders zart sein – das erzielen wir mit der richtigen Qualität und Gartechnik.

Die einzelnen Komponenten müssen erkennbar angerichtet sein. Die Portionen sind klein gewünscht, dafür bieten wir mehr Zwischenmahlzeiten an. Süßes – wie Desserts und Kuchen – sind sehr beliebt und wir widmen ihnen viel Aufmerksamkeit.

#### WAS KOCHEN SIE ZU HAUSE?

**Berninger:** Pastagerichte stehen bei unserer Familie sehr hoch im Kurs, unsere Kinder können davon nicht genug bekommen. Ich gehe aber auch gern essen und lasse mich inspirieren.

**Pulich:** Auch ich habe zwei kleine Töchter, Spaghetti bolognese stehen regelmäßig auf dem Speiseplan. Ich selbst probiere sehr gern neue Sachen aus und interessiere mich für jede Art von regionaler Hausmannskost aus den Küchen der Welt. Außerdem sammle ich Kochbücher und lasse mich durch sie inspirieren. Mit meiner Frau, auch aus dem Hotelfach, gehe ich gern gut essen.



Unser Wellness-Spa ist täglich geöffnet.

# LUXUS PUR IN UNSEREM WELLNESS-SPA

## ENTSPANNUNG AUF HÖCHSTEM NIVEAU

In unserem exklusiven Wellness-Spa haben Sie alle Möglichkeiten, fit zu bleiben und sich verwöhnen zu lassen. Unsere Physiotherapeuten stehen Ihnen mit Rat zur Seite und stellen Ihnen auf Wunsch Ihren individuellen Trainingsplan zusammen.

Sie können Ihre Physiotherapie oder Massagen selbstverständlich auch auf Rezept erhalten. Wer sich einfach nur verwöhnen lassen möchte, kann Massage oder Beauty-Programme für Gesicht, Körper und Haar bei uns buchen. Sprechen Sie uns gern an.



# VITALISIERENDE MASSAGEN VON KOPF BIS FUSS

## LOMI LOMI NUI

Bei dieser hawaiianischen Variante wird im Rhythmus eines polynesischen Tempeltanzes in wellenförmigen Bewegungen massiert. Verspannungen werden gefühlvoll mit den Ellenbogen gelöst. Alles Negative wird sanft über die Finger, die Haarspitzen und die Fußsohlen ausgestrichen. Die meditative Musik im Hintergrund wechselt zwischen sanften und kraftvollen Klängen und unterstützt das gefühlvolle Wechselspiel der Massage.

## HOT STONE

Die Hot-Stone-Massage ist eine uralte asiatische Methode. Basalt-Steine, die auf 60 °C erwärmt und entlang der Meridiane aufgelegt werden, leiten ihre Wärme bis in die tiefsten Schichten der Haut und Muskulatur. Die Wärme dient nicht nur der Tiefenentspannung und stimuliert die Selbstheilungskräfte des Körpers, sondern führt zu einem ganz besonderen Körpergefühl, zu geistiger Klarheit und Frische.



## FUSSREFLEXZONENMASSAGE

Organe, Muskeln und Knochen stehen in Wechselwirkung mit Reflexzonen an den Füßen. Ist ein Organ erkrankt, ist der ihm zugeordnete Reflexpunkt in den meisten Fällen schmerzhaft. Die Massage dieses Punktes beeinflusst wiederum den entsprechenden Körperteil. Durchblutung und Stoffwechsel werden animiert und das Organ gestärkt.

## KLASSISCHE MASSAGE

Bereits 2600 v. Chr. wurden erste Massage-Techniken erwähnt. Massage wird aus gutem Grund in vielen verschiedenen Fällen verordnet, denn nur wenige Therapieformen haben einen ähnlich breiten Wirkungsbereich.

Er erstreckt sich von der behandelten Stelle des Körpers über den gesamten Organismus. Massage steigert die Durchblutung, regt den Lymphfluss an und reduziert oder beseitigt Stauungen des Zellgewebes. Selbst verklebtes Narbengewebe kann gelöst werden.

Ein weiterer positiver Effekt der Massage ist ihre schmerzlindernde Wirkung – und das nicht nur bei akuten Beschwerden. Bei chronischen Schmerzen kann es zur Durchbrechung der ständigen Schmerzinformation führen, wodurch weitere Therapien überhaupt erst ermöglicht werden. Die Berührungen der Haut, die Anregung des Stoffwechsels und die damit verbundene Entspannung wirken sich zudem positiv auf die Psyche aus.

*„Fit werden, fit bleiben:  
Bewegung schafft  
Lebensqualität.“*



## SHIATSU

Shiatsu ist eine ganzheitliche japanische Massage, die tief in der traditionellen chinesischen Medizin verwurzelt ist. Durch sanften Druck auf Meridiane werden mögliche Disharmonien ausgeglichen und das Ki wieder zum Fließen gebracht. Dehnungen, Drehungen, Halten und Verstreichen bereichern die Massage.

## MANUELLE LYMPHDRAINAGE

Das Lymphgefäßsystem verläuft parallel zum Blutgefäßsystem. Bei Wassereinlagerungen im Gewebe ist die manuelle Lymphdrainage eine geeignete Entstauungstherapie.

Bei dieser meist sanften Drainage werden die Lymphbahnen durch spezielle Grifftechniken zur Mehrarbeit angeregt und je nach Krankheitsbild neue Lymphbahnen gebildet. Um den Therapieerfolg zu erhalten, sollte im Anschluss an die Lymphdrainage eine Kompressionstherapie folgen.

# VERANSTALTUNGEN & VORTRÄGE

Im Folgenden finden Sie Beispiele beliebter Formate, die regelmäßig in der Elbschloss Residenz angeboten werden – oft auch dank der Initiative der Bewohner.

## HISTORISCHE VORTRÄGE

**Katrin Schmersahl** ist promovierte Historikerin und arbeitet u. a. als Lehrbeauftragte an der Universität Hamburg und als Dozentin in kulturellen Einrichtungen. Zu ihren Themengebieten gehören u.a. die Geschichte Deutschlands und der Stadt Hamburg ebenso wie die Geschichte großer Reisender und Entdecker sowie die Geschichte der Beziehungen zwischen Orient und Okzident. Als begeisterte „Elbläuferin“ hat sie zahlreiche Beiträge zur Geschichte der Hamburger Parks veröffentlicht. Die Parks ließen vermögende Hamburger Kaufmannsfamilien rund um ihre prächtigen Landhäuser anlegen und die Geschichten dieser Parks lesen sich wie das Who's who hanseatischer Kaufmannsdynastien. Bis heute haben diese vornehmen und kunstvoll gestalteten Gärten nichts von ihrer Schönheit und ihrem Glanz eingebüßt.

## KUNSTGESCHICHTE

Der Kunsthistoriker **Dr. Hans Thomas Carstensen** ist in ganz Deutschland als Erzähler von Kunstgeschichten unterwegs. In der Elbschloss Residenz präsentiert er große Künstler, von Leonardo da Vinci über Rembrandt bis Franz Radziwill. Die Zuhörer lernen auf lebhaft und unterhaltsame Weise den jeweiligen Künstler kennen und erhalten einen tieferen Einblick in seine Kunst.

## VON FREMDEN LÄNDERN UND MENSCHEN

Über Wirtschaft- und Gesellschaftspolitik diskutiert **Dr. Uwe Christiansen**. Er ist bekannt für seine bildhafte und praxisnahe Darstellung von wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Zusammenhängen, engagierte sich für politische Stiftungsarbeit in Ostasien und in der Journalistenausbildung. Er hielt Vorträge an der Führungsakademie der Bundeswehr und war Präsident der Akademie für Publizistik in Hamburg.

## RESI-TALK UND DIE GESCHICHTE DER SCHALLPLATTE

**Kurt Grobecker**, Diplompolitologe, war Pressechef des Hamburger Hafens und 30 Jahre lang Moderator, Reporter und leitender Redakteur bei der Hamburg-Welle des Norddeutschen Rundfunks, bevor er nach seiner Pensionierung in die Elbschloss Residenz zog. Seitdem hat er unzählige Programme gestaltet. Besondere Höhepunkte sind die von Grobecker ins Leben gerufenen RESI-TALKS mit interessanten Gästen wie Dagmar Berghoff, Carlo von Tiedemann und zuletzt einem Mönch aus dem Dominikanerkonvent an der Weidestraße. Zu gern lässt Grobecker auch sein „Clavinova“ ins Restaurant Hanseatic transportieren, um Bewohner und Gäste unserer Residenz mit Evergreens aus ihrer Jugendzeit zu unterhalten.

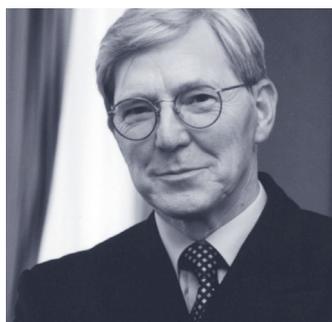
## BAROCK, KLASSIK, ROMANTIK

Noch während seines Studiums an der Musikhochschule Hamburg wurde **Knut Schoch** als Dozent an das Hamburger Konservatorium verpflichtet, wo er inzwischen seit 25 Jahren lehrt und die Gesangsabteilung leitet. Auch als Gesangssolist hat Schoch sich einen Namen gemacht in den Bereichen Lied, Oratorium und Oper. Gefragt ist er als Sänger mit Faible für ungewöhnliche Konzertformate. Für die Elbschloss Residenz organisiert er Konzerte mit jungen Künstlern.

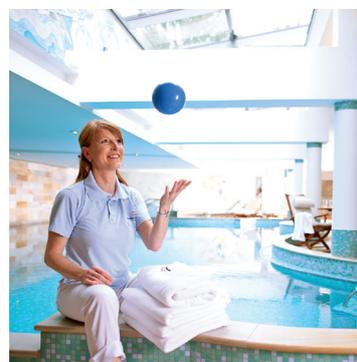
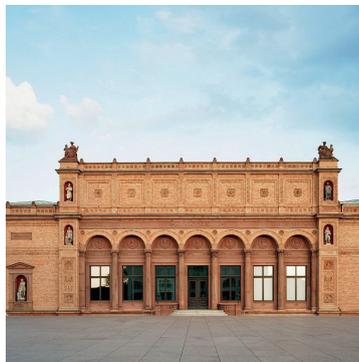


**i**  
Auf Wunsch  
senden wir  
die Ausblicke  
gern zu.

Alle 3 Monate  
erscheinen die Ausblicke  
mit einer Auswahl  
besonderer Veranstaltungen.  
Der Kalender liegt an der  
Rezeption aus.



Von links nach rechts:  
Dr. Hans Thomas Carstensen,  
Dr. Uwe Christiansen,  
Kurt Grobecker



## AKTIVITÄTEN & AUSTAUSCH

### KUNSTHALLE

Einmal im Monat erwartet eine Museumspädagogin Kunstinteressierte in der Kunsthalle. Nach Kaffee und Kuchen im Café Cube folgt eine kurzweilige Führung in kleiner Gruppe durch die aktuelle Ausstellung oder zu ausgewählten Exponaten der Sammlung. Abseits vom Besucherstrom und mit viel Zeit lässt sich Kunst noch intensiver genießen!

### SINGEN

**Gundula Albrecht**, Gesangspädagogin, lädt alle zwei Wochen zum gemeinsamen Singen ein. Singen hat auf mehreren Ebenen positive Nebenwirkungen. Kein Wunder, dass die Teilnehmer die Stunde jedes Mal strahlend und mit einer kleinen Melodie auf den Lippen verlassen.

### HERRENABEND

Jeden Monat lädt Restaurantleiter **Detlev Schulz** alle Herren zu einem Abendimbiss ein, mal mit und mal ohne Vortrag. Jeder der Herren hat Gelegenheit, ein Thema einzubringen, einen Vortrag zu halten und endlich mal wieder über Fußball zu reden.

### KONTROVERS

In einer Diskussionsrunde zu aktuellen Themen geht es darum, auch die andere Position kennenzulernen: einfach mal die Perspektive wechseln.

### PANTRY

**Liselore Aldag** organisiert alle 14 Tage ein gemütliches Treffen. Traditionell wird bei Laugenbrezeln und Wein in fröhlicher Runde geplaudert. Gerade für neue Bewohner ist dies eine gute Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen.

### BRIDGE

Im Bridge-Salon mit Elbblick treffen sich täglich feste Bridge-Gruppen. Neben Bridge gibt es auch noch weitere Kartenspiele: auch Canasta, Skat oder Doppelkopf haben ihre Freunde, immer finden sich neue Gruppen zusammen, die auf angenehme Weise Zeit miteinander verbringen.

### THEATER

Unter dem Motto „Vorhang auf“ trifft sich seit über zwei Jahren eine Gruppe von Bewohnern mit der Schauspielerin **Martha Dittrich** und übt sich im Improvisieren von kleinen Szenen. Die Bewohner schlüpfen in Rollen spontan ausgedachter Figuren, die sich auf der Parkbank oder beim Klassentreffen nach 50 Jahren treffen. Es geht vor allem darum, Neues auszuprobieren und sich selbst nochmal neu kennen zu lernen.

### MALKREIS

Dienstags treffen sich Hobbymaler im Atelier und malen – auf Wunsch auch angeleitet von **Liselore Aldag**. Die neuen Werke haben einen festen Platz in der Residenz und finden viel Beachtung bei unseren Bewohnern. Regelmäßig stellen alle Künstler des Hauses ihre Werke auch in der Galeriepassage aus.

### GYMNASTIK

Fünfmal pro Woche findet im Wellness-Spa ein vielseitiges Bewegungsprogramm für den gesamten Körper statt. Trainiert werden Kraft, Ausdauer und Koordination.

### AQUA GYM

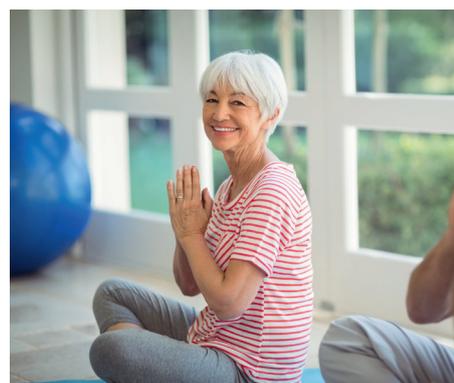
Begleitet von schwungvoller Musik wird zweimal pro Woche ein Gymnastikprogramm im Wasser angeboten.

### TANZEN IM SITZEN

Die Bewegung nach Musik trainiert neben den Muskeln auch das Gehirn. Unterhaltsam ist es allemal, denn die Choreographien von **Jacqueline Parthum** sind bühnenreif.

### YOGA

Regelmäßig praktiziert, verhelfen Yogaübungen wieder zu fließenden Bewegungen im Alltag und stärken das Gleichgewicht. Die Yogaübungen dehnen sanft den gesamten Körper, sorgen für einen positiven Geist und verbessern das allgemeine Wohlbefinden.



# VON OTHMARSCHEN NACH OSTAFRIKA

Reiten und Reisen – das waren schon immer die größten Leidenschaften Uta von Hammersteins. Und die Tiere Afrikas. Mit ihnen hat die Hanseatin 16 Jahre gemeinsam mit ihrem Mann in unmittelbarer Nachbarschaft gelebt, in Tansania und Botswana.

Blickfang des liebevoll eingerichteten Appartements sind die Elefanten: Unter dem beeindruckenden Gemälde mächtiger Dickhäuter inmitten der Serengeti sitzt Uta von Hammerstein auf ihrem Sofa und lächelt: „Früher sind die Tiere ganz selbstverständlich bis direkt an unser Haus gekommen. Antilopen, Nashörner und natürlich die Elefanten, denen konnte ich sogar einen Klaps auf den Rüssel geben“, erzählt die 80-Jährige. Früher – das war

in den sechziger und siebziger Jahren, als Frau von Hammerstein mit ihrem Mann John in Ostafrika lebte, zehn Jahre in Tansania, sechs Jahre in Botswana. „Wir waren dort mitten im Busch – urwüchsiger ging es nicht.“ Ob man es sich ein wenig wie Meryl Streep und Robert Redford in „Jenseits von Afrika“ vorstellen könne? „Durchaus, so ähnlich haben wir es wirklich erlebt“, lacht sie.

## HAMBURG, LONDON, PARIS

Geboren im Oktober 1937 in Othmarschen, regte sich schnell das Fernweh in der jungen Uta. Als Tochter eines Anwalts und Notars mit einer pommerschen Mutter und drei Geschwistern aufgewachsen, zog es sie mit 21 Jahren nach England und Frankreich. Mit einem Diplom in Hotelmanagement in der Tasche absolvierte Uta von Hammerstein berufliche Stationen in einigen renommierten Häusern, zunächst in London, dann in Paris.



Zurück in Hamburg dann ein Richtungswechsel: Inspiriert von ihrer Zeit in Paris, übernahm Frau von Hammerstein eine Aufgabe im Stadtbüro von Air France – für die reisefreudige junge Frau ein Traumjob. „So bekam ich die Möglichkeit, die ganze Welt zu bereisen, in alle Länder zu fliegen, die ich gerne sehen und kennen lernen wollte“, schwärmt Uta von Hammerstein noch heute mit leuchtenden Augen. „Reisen und Reiten – das waren mein ganzes Leben lang zwei meiner größten Leidenschaften.“ Als Kind während der letzten Kriegsjahre in Pommern, als Heranwachsende in und um Hamburg, geritten wurde immer und überall. Bald darauf dann auch in den Weiten Afrikas.

#### TANSANIA, BOTSWANA UND DIE LIEBE

Mit Air France ging es um den gesamten Globus, alle Kontinente standen auf ihrem Expeditionsprogramm. Oft auch auf den Spuren der eigenen Vergangenheit. Grund für die so „folgeschwere“ Reise nach Tansania war der Uronkel Uta von Hammersteins: Paul Emil von Lettow-Vorbeck war Kommandeur der „Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika“ im Ersten Weltkrieg und stammte aus dem pommerschen Adelsgeschlecht von

Lettow-Vorbeck, der Familie ihrer Mutter. „Ich war neugierig auf die Spuren meiner Familiengeschichte in Afrika“, erzählt Frau von Hammerstein. Diese Spuren führten sie geradewegs hinein in ihre eigene, ganz persönliche Lebensgeschichte.

Denn in Tansania lernte Uta von Hammerstein John Beesley kennen – der Engländer war dort bereits seit einiger Zeit für das britische Tropical Pesticides Research Institute in Sachen Ungezieferbekämpfung tätig und unter anderem zuständig für die wirkungsvolle Abwehr von Heuschrecken & Co. Die beiden brauchten nicht lange, um zu erkennen, dass sie ihr Leben nicht nur zusammen, sondern auch hier in Ostafrika verbringen wollten. 1970 wurde geheiratet.

Fortan bestimmte das Zusammenleben mit der urwüchsigen Natur des afrikanischen Busches das Leben der beiden. Begegnungen mit den Massai waren ebenso selbstverständlich und faszinierend wie das Leben mit den Tieren der Serengeti. Zu Lande, zu Wasser und in der Luft konnte Uta von Hammerstein alles hautnah sehen und erleben, wofür Touristen heute auf wohlorganisierten Safaritouren viel Geld bezahlen: mächtige Elefantenherden, ungeduldige Nashörner und gemütliche Flusspferde ebenso wie elegante Giraffen, hungrige Raubtiere und gefährliche Pythons. Eine Kulisse, die 1962 auch Hardy Krüger und John Wayne ins Haus des jungen Paares führte – der Hollywood-Klassiker „Hatari“ wurde in unmittelbarer Nähe gedreht.

„Von unserer Terrasse konnten wir den Kilimandscharo sehen. Es war das Paradies auf Erden für uns“, sagt Uta von Hammerstein mit einem Blick, der Bände spricht. Das Reiten im Wildreservat des Tansania National Park, das Leben in Tansania und später in Botswana, ihr Job als Leiterin des Stadtbüros von Air Botswana, die Tiere und der Busch – wie gerne hätten sie dieses Leben dort noch länger weitergeführt. „Wir hatten das Gefühl, dort einfach hinzugehören. Mein Mann noch viel stärker als ich selbst.“ Es sollte anders kommen.

#### ÜBER ENGLAND ZURÜCK NACH OTHMARSCHEN

Ausgangs der 70er Jahre ging der Traum langsam zu Ende, die Briten zogen ihre Einrichtungen und Mitarbeiter Schritt für Schritt aus Ostafrika zurück. 1979 kehrten die Beesley-von Hammersteins in die Heimat von John zurück und siedelten sich in der Nähe von Royal Tunbridge Wells im Südosten Englands an. „Nach all den Jahren im afrikanischen Busch war es für John undenkbar, in eine Stadt wie London zu ziehen – oder überhaupt in eine größere Stadt“, erklärt Frau von Hammerstein. Die ländliche Idylle der Grafschaft Kent in Südostengland war deshalb die richtige Wahl: John arbeitete nicht mehr, sondern genoss den ländlichen Ruhestand. Uta von Hammerstein dagegen, zwölf Jahre jünger als ihr

*„Reisen und Reiten –  
das waren mein  
ganzes Leben lang  
zwei meiner größten  
Leidenschaften.“*



Mann, übernahm als Reisesekretärin eines katholischen Nonnen-Internates die Aufgabe, die Reiseorganisation für Schülerinnen aus aller Welt zu regeln. „Sie kamen wirklich von überall her – aus China, Indien, Amerika und Australien.“

Heute ist Uta von Hammerstein wieder zurück in Hamburg und seit drei Jahren glücklich, zufrieden und engagiert in der Elbschloss Residenz. Nach dem Tod ihres Mannes 2015 war klar, dass es zurück nach Hause gehen sollte. Und das Zuhause ist Othmarschen. „Hier leben meine Freunde und Bekannten, hier kenne ich mich aus und fühle mich wohl.“ Und hier lebt auch Charlotte, Uta von Hammersteins

älteste und beste Freundin. Schon als Kinder sind sie zusammen geritten, Charlotte besitzt auch heute noch Pferde. Diese besuchen die beiden Witwen regelmäßig und genießen ihre Freundschaft beim Derby in Flottbek oder beim Spaziergang an der Elbe.

In der Elbschloss Residenz leitet Uta von Hammerstein eine kleine Englisch-Konversationsgruppe und genießt ihr neues Leben in der alten Heimat. Innerhalb des Hauses hat sie schnell Anschluss gefunden und erzählt gerne vom Leben im Busch. „Ich bin wirklich dankbar, so viel von der Welt gesehen zu haben. Die Tiere Afrikas werde ich nie vergessen.“ Die mächtigen Elefanten an der Wand hinter ihr scheinen kurz zu lächeln.

*„Ich bin wirklich dankbar, so viel von der Welt gesehen zu haben.“*

*Die Tiere Afrikas werde ich nie vergessen.“*



Oben und unten: Englisch-Konversationsgruppe in der Elbschloss Residenz.

### Was heißt für Sie ein GUTES LEBEN IM ALTER?

Wie für fast alle Menschen: gesund, selbstbestimmt und möglichst zu Hause leben. Bei Pflegebedürftigkeit ist es wichtig, dass die Menschen eine Wahlmöglichkeit haben, was das Wohnen im Alter betrifft. Dazu sind innovative Pflegemodelle notwendig, die den Menschen ein hohes Maß an Selbstbestimmung und einen möglichst vertrauten Alltag bieten. Möglichkeiten der Begegnung, Teilhabe, Mitbestimmung und Versorgungssicherheit sind alles wichtige Punkte im Alter.

### Welche unterschiedlichen Wohnformen bieten sich Hamburgern?

Hamburg wird den unterschiedlichen Bedarfen mit unterschiedlichen Angeboten gerecht. Wir wollen vor allem das Angebot für pflegebedürftige Menschen ausbauen: 10 Projekte befinden sich in der Umsetzung, 12 in der Planung. Darüber hinaus gibt es 6 stationäre Wohn-Pflege-Gemeinschaften mit 27 Wohngruppen. Eine weitere Einrichtung mit 4 Gruppen befindet sich in der Umsetzung und eine Einrichtung mit 3 Gruppen in Planung. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels werden quartiersorientierte Wohn- und Versorgungskonzepte gerade in Großstädten wie Hamburg immer wichtiger.

### Sie sprechen es an: Die Zahl älterer Hamburgerinnen und Hamburger wächst. Wie ist die Stadt hierfür aufgestellt und wo handeln Sie?

Die Stadt fördert z. B. ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz im Rahmen des öffentlichen Wohnungsbaus durch die Investitions- und Förderbank. Auch die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz fördert dies. Für innovative Modelle stellen wir seit 2016 3,5 Millionen Euro bereit. Eine Million davon ist bereits ausgeschüttet worden. In der Behörde gibt es zudem regelmäßig einen runden Tisch zur Förderung neuer Wohnformen. Mit der Schaffung der Servicestelle Nachbarschaftshilfe – einer bundesweit einmaligen Einrichtung – bieten wir hilfsbereiten Nachbarinnen und Nachbarn

einen Informations- und Anlaufpunkt. Jeder Pflegebedürftige kann – unabhängig vom Pflegegrad – bis zu 125 Euro im Monat für Nachbarschaftshilfen und Haushaltshilfen einsetzen. Dieser Aufwand wird dann von den Pflegekassen erstattet.

### Wann und wie kann man sich auf das eigene Leben im Alter vorbereiten?

Zunächst einmal ist es so, dass es da keine „Blaupause“ gibt. Schließlich hängt die Gestaltung des Lebens im Alter von der individuellen Situation und der Gesundheit jedes Einzelnen ab. Sicherlich ist es aber von Vorteil, wenn die eigene Wohnung frühzeitig barrierefrei gemacht oder mit technischen Hilfssystemen ausgerüstet wird. Zu einer guten Vorbereitung kann außerdem gehören, dass Menschen sich über mögliche Hilfen im Quartier informieren – wer was bei ihnen in der Nähe anbietet – oder mit Unterstützung von Familie und Freunden z. B. Informationen über Wohnformen im Alter sammeln.

### Pflegen und Wohnen rücken im Alter näher zusammen. Was sieht die neue Pflegeausbildung vor? Und zeigt die in Hamburg eingeführte Ausbildungsumlage Wirkung bei der Rekrutierung des Pflegenachwuchses?

Mit dem Pflegeberufegesetz werden die Ausbildungen in der Kranken- und Kinderkrankenpflege sowie der Altenpflege zusammengelegt. Allen Interessenten am Pflegeberuf wird so eine hochwertige und zeitgemäße Ausbildung geboten, die den breiten beruflichen Einsatzmöglichkeiten und den gesellschaftlichen Entwicklungen Rechnung trägt. Durch bessere Rahmenbedingungen, wie mehr Personal und bessere Aufstiegs- und Wechselchancen innerhalb der Pflege, wollen wir den Pflegeberuf aufwerten und attraktiver machen.

Bereits etabliert ist in Hamburg die Ausbildungsumlage. Diese sorgt erfolgreich dafür, dass sich alle Hamburger Pflegeeinrichtungen finanziell an der Ausbildung des Nachwuchses beteiligen. Dass

dies nachhaltig für mehr Ausbildungsplätze gesorgt hat, bestätigen die Zahlen: Im Ausbildungsjahr 2017/2018 sind mit insgesamt 739 Auszubildenden 56 Frauen und Männer mehr als im Vorjahr – das entspricht einer Steigerung um etwa acht Prozent – in die Altenpflege sowie Gesundheits- und Pflegeassistenten gestartet. Die Gesamtzahl der Auszubildenden in allen Lehrjahren stieg um zehn Prozent, von 1.548 auf 1.707.

Positiv kommt in Hamburg hinzu, dass viele Betriebe recht hohe Ausbildungsvergütungen bezahlen. Diese liegen mittlerweile im oberen Viertel aller Ausbildungsberufe.

### Was hat Hamburg sonst schon getan und welche Initiativen gehen von Hamburg aus?

Wir brauchen bundesweit klare Signale, dass ein Engagement in der Pflege nicht nur erfüllend und zukunftssicher ist, sondern auch ein Beruf, der langfristig angemessen bezahlt wird, Aufstiegschancen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bietet. Dann können wir nicht nur neue Fachkräfte gewinnen, sondern auch die aktiven Fachkräfte eher im Beruf halten und Wiedereinsteiger zurückholen.

*Cornelia Prüfer-Storck ist seit 2011 Senatorin für Gesundheit der Freien und Hansestadt Hamburg*



# EIN „WOSSI“- RATHAUS AN HAMBURGS TROSTBRÜCKE

VON KURT GROBEKER

**Es gibt leichtere politische Geschäfte als die Kunst, zu vereinigen, was eigentlich zusammengehört und doch getrennt ist!**

Vor allem ist es nicht etwa ein Kraftakt, den zu vollbringen der Geschichte unserer Zeit vorbehalten gewesen wäre. „Wessis“ und „Ossis“ zusammenzubringen – das haben die Hamburger schon im 13. Jahrhundert vorgemacht, wenngleich es natürlich die das Trennende hervorhebenden Vokabeln noch nicht gab.

1292 hatten die Schauenburger Grafen Hamburg alle bis dahin erlangten Privilegien bestätigt. In der Urkunde ist zu lesen: „Wir schenken und gewähren Unsern lieben Bürgermeistern und Rat, auch der Gemeinde, Unserer Stadt Hamburg das Recht der Köhre, d. h. das Recht, Statuten zu machen, Edikte zu verfassen, und nach Gefallen, so wie es das Beste der Stadt erheischt, zu widerrufen.“

Das ließen sich die Hamburger nicht zweimal sagen. „Wir sind ein Volk!“ ließen sie wissen und verkündeten, dass West und Ost künftig vereinigt sein sollten. Ost – das war die ältere, ideologisch verbohrt Altstadt rund um den Dom. Und West – das war die wirtschaftlich erfolgreichere Neustadt, ein kleines Stück weiter elbabwärts. Und die Unterscheidung von beiden, so verordnete ein neues Stadtrecht, solle fortan aufgehoben sein.

## EINIG VOLK!

Die trennenden Befestigungen und Grenzzeichen wurden niedergerissen. Da gab es nur ein Problem: Das vereinigte Hamburg hatte plötzlich zwei Rathäuser. Eines in der bischöflichen Altstadt, die ja so nicht mehr heißen sollte. Das stand am Fischmarkt südlich des Doms. Und das Rathaus der Neustadt hatte man vermutlich bei der Görttwiete am Hopfenmarkt gebaut.

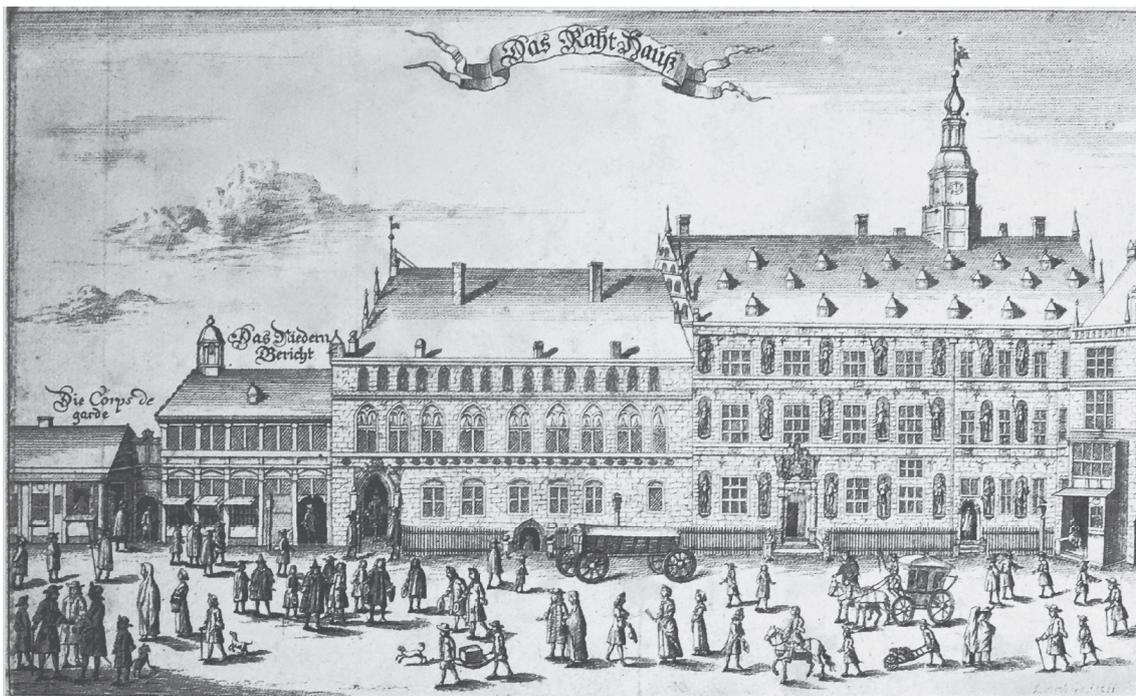
Wie das in solchen Fällen zu sein pflegt: Keiner wollte das Rathaus des anderen akzeptieren. So ist das, wenn zwei zusammenkommen, die beide ihre vermeintlich unverzichtbaren „Errungenschaften“ behalten wollen.

Andererseits: Zwei Rathäuser wollten die Hamburger nun auch wieder nicht haben. Schließlich ist das teuer. Sowas ging den Hamburgern immer unter die Haut. Und außerdem wird schon in einem zu viel dummes Zeug geredet. Also ließen die Ratsherren – zu wessen Lasten auch immer, aber Vereinigungen haben nun einmal ihren Preis und der Steuerzahler wird am Ende immer zur Kasse gebeten – ein drittes Rathaus bauen. Und zwar ziemlich genau auf der Mitte zwischen bischöflicher und gräflicher Stadt, an der Trostbrücke nämlich, wo das Gebäude noch bis zum Großen Brand von 1842 gestanden hat.

## EIN WOSSI-RATHAUS GEWISSERMASSEN!

Das Wort gab es ja noch nicht. Aber auch die schlichte Bezeichnung „Rathaus“ war unseren alten, aufs Lateinische versessenen Hanseaten noch zu wenig. Sie nannten ihr Rathaus etwas vornehmer „Domus Consulium“ und „Capitolium“. Das verstand zwar nicht jeder, aber sollte er ja auch gar nicht. Wichtig war, dass man unter dem Backsteingebäude in einem finsternen Gewölbe bereits einen Ratsweinkeller hatte, wo man sich von Zeit zu Zeit eins hinter die Binde kippen konnte. Und noch wichtiger war den Ratsherren, dass es auch schon eine „Laube“ gab. Nicht um ratsherrliche lauschige Stunden zu verbringen, sondern um dem Volk zu sagen, was Sache war. Von der Laube aus wurden nämlich die Buspraken verkündet, Bekanntmachungen und Verordnungen, die das bürgerliche Zusammenleben und die öffentliche Ordnung betrafen. Dabei wurde niemals vergessen, die Autorität des Rates gebührend hervorzuheben.

*„Auf einmal hatten wir zwei Rathäuser zu viel.“*



Eigentlich wäre so weit alles in Ordnung gewesen mit dem Wossi-Rathaus. Nur: Auf einmal hatten wir ja zwei Rathäuser zu viel. Altlasten wird man das in späteren Zeiten nennen. Eines der beiden, das am Hopfenmarkt, war eines Tages weg, ohne dass man hätte genau sagen können, wieso. Es war eben einfach nicht mehr da. Gerade so, als hätte irgendeine mittelalterliche Treuhandgesellschaft ihre Hand im Spiel gehabt. Das andere Rathaus aber, das am Fischmarkt, das gab es noch. Leer zwar und seiner Repräsentationspflichten beraubt, aber immer noch recht ansehnlich.

Jedenfalls, so lässt uns eine alte Urkunde wissen, habe ein gewisser Junker Arend Blomendal aus dem Bremischen sein Auge darauf geworfen. Er bat die Grafen von Holstein, dass sie ihm „dieses einthun“ möchten; er wolle ein Schloss daraus machen. Die Grafen waren, wie das bei Standespersonen gelegentlich vorkommen soll, wieder einmal ziemlich klamm. Und da kam ihnen etwas Bares für die Privatschatulle gerade recht.

„Die Grafen bedachten nicht erst lange, wie die Sache beschaffen wär“, schreibt der Stadtchronist Otto Benecke, „und sagten dem Junker sein Ansinnen zu.“ Da aber hatten sie die Rechnung ohne ihre Hamburger gemacht. Die waren nämlich durch das Werk der Vereinigung selbstbewusst geworden und klopfen ihren Landesherrn gehörig auf die Finger. Um keinen Preis, so ließen sie die Schauenburger wissen, wollten sie ein Herrenhaus, ein Schloss oder gar noch eine Burg in ihrer Stadt dulden.

*Um keinen Preis, so ließen  
sie die Schauenburger wissen,  
wollten sie ein Herrenhaus,  
ein Schloss  
oder gar noch eine Burg  
in ihrer Stadt dulden.*

Die Holsteiner Herren mussten das einsehen und sagten das Geschäft mit dem Junker Blomendal ab. Der war ziemlich verärgert, schimpfte mächtig auf die Hamburger, raubte auch für etliche tausend Lübsche Mark Hamburger Güter und Waren. Ganz so, wie es die vermeintlich zu kurz Gekommenen bei einem Vereinigungsdeal zu tun pflegen.

Aber irgendwann hatte sich der Junker auch wieder beruhigt. Und auch die Hamburger regten sich wieder ab. Vor allem auch deshalb, weil die Blomendal-Sippe einen alljährlichen Gedenkgottesdienst in der Sankt-Georg-Kirche spendierte, der noch bis zum Jahr 1522 begangen worden sein soll. Aus Sühne, wie die Historiker vermuten.

Solch löbliches Tun lässt hoffen! Wenn nämlich heute alle, die sich in den Wirren einer Vereinigung unanständig bereichert haben, Gedenkgottesdienste stiften müssten – na, dann wäre in den Kirchen doch endlich mal wieder etwas los.



# PROBEWOHNEN IN DER ELBSCHLOSS RESIDENZ

Ein Umzug ist eine große Veränderung und kein leichter Schritt. Damit Sie sich sicher sein können, die richtige Entscheidung für Ihr neues Zuhause zu treffen, können Sie bei uns zur Probe wohnen.

Erleben Sie die einzigartige Atmosphäre in unserem Haus, lernen Sie Bewohner und Mitarbeiter persönlich kennen, nutzen Sie unsere Dienstleistungen, besuchen Sie unsere Veranstaltungen. Und Sie werden danach sagen: „Ja, ich will!“

Das Verwöhn-Kennenlern-Paket kann im Voraus für 2 Übernachtungen montags bis freitags gebucht werden. Übrigens: Auch Ihr Hund ist uns willkommen!

*Unsere Beratungs- und Vermietungsabteilung nimmt Ihren Wunschtermin für das Probewohnen gern entgegen.*

*Wir freuen uns auf Sie!*



Sie erreichen uns  
unter der Telefonnummer  
**040 819 91 10**  
oder  
[info@elbschloss.org](mailto:info@elbschloss.org)

## VERWÖHN- KENNENLERN- PAKET

### Unser Paket beinhaltet folgende Leistungen:

- Unterbringung in einem unserer komfortablen Gästezimmer für zwei Nächte
- WILLKOMMENSGRUSS auf Ihrem Zimmer mit Sekt, Obst und Konfekt
- Frühstück à la carte in unserem Restaurant „Hanseatic“
- Viergängiges Mittagmenü im Restaurant „Hanseatic“
- Führung durch die Elbschloss Residenz und Vorstellung unserer Abteilungsleiter
- Freier Eintritt in unser exklusives Wellness Spa
- Teilnahme an unserem vielseitigen Veranstaltungsprogramm
- Ganzkörpermassage im Wellness Spa

### Der Preis beträgt pro Person

€ 349,- im Einzelzimmer

€ 289,- im Doppelzimmer (bei einer Belegung mit zwei Personen)

### Zusätzliche Verwöhnangebote:

- Begleiteter Spaziergang durch Nienstedten mit seinen kleinen Geschäften
- Abendessen im „Kleinen Jacob“, auf Wunsch in Gesellschaft
- Weitere Beauty- oder Wellnesbehandlungen





## ELBSCHLOSS RESIDENZ



*Leben an einem  
der schönsten  
Plätze Hamburgs*